



Interviews

Datum: 23. Juli 2024

Jasper Barenberg im Gespräch mit Johann Wadephul, CDU, Außen- und Sicherheitspolitiker

Jasper Barenberg: Am Telefon ist der CDU-Außenpolitiker Johann Wadephul, stellvertretender Vorsitzender der Union im Bundestag. Schönen guten Morgen, Herr Wadephul.

Johann Wadephul: Guten Morgen, Herr Barenberg.

Barenberg: Israels Feinde müssen wissen, dass Amerika und Israel zusammenstehen, heute, morgen und immer. So hat es Netanjahu vor seiner Abreise gesagt. Soll Biden Israels Regierungschef diese umfassende Rückendeckung geben?

Wadephul: Es ist vollkommen zweifelsfrei, dass es zwei Staaten gibt - und die USA sind dabei der wichtigere, Deutschland ist der zweite Staat -, die ganz eindeutig immer Israel in der Existenz, in der Sicherheit ganz grundlegend unterstützen. Das ist auch Konsens in den Vereinigten Staaten von Amerika, auch in diesem streitigen Präsidentschaftswahlkampf zwischen Trump und nun Harris. Das ist vollkommen klar.

Das bedeutet aber nicht, dass alles, was Netanjahu macht, Unterstützung findet, und es wird sehr interessant, wie Biden sich jetzt äußert. Man kann sagen, er ist eine *Lame Duck*, weil er jetzt nicht mehr der neue Präsident sein kann. Auf der anderen Seite ist er befreit. Er muss nicht mehr auf Wählerinnen und Wähler Rücksicht nehmen, kann offen sagen, was er denkt.

Barenberg: Stichwort *Lame Duck*: Es könnte auch sein, dass ihm jetzt die politische Kraft fehlt für die verbleibenden Wochen und Monate im Weißen Haus, um noch Einfluss auf die Entwicklung im Nahen Osten zu nehmen?

Wadephul: Ja, es ist ganz klar, dass Netanjahu darauf guckt, wer wird nächster Präsident werden, und da bleibt Trump Favorit. Kamala Harris hat jetzt die hinreichenden Stimmen zusammen, sie wird die Kandidatin der Demokraten sein. Ich weiß nicht, ob sie auch mit Netanjahu sprechen wird. Aber trotzdem ist es so: Der agierende Präsident ist Biden. Er sorgt dafür, dass Tag für Tag, Woche für Woche die Unterstützung der USA militärisch, politisch für einzelne Maßnahmen da ist, und Israel ist unter einem wahnsinnigen Sicherheitsdruck. Sie haben das vorhin angesprochen. Die Huthis attackieren direkt Israel, Iran hat es getan, die

Hisbollah im Norden – das wird absolut unterschätzt – ist eine riesige Gefahr für die Sicherheit Israels. Das heißt: Israel muss jetzt Konflikte beenden und deswegen ist, glaube ich, der Druck recht groß, neben der Frage der Gefangenen, die zu befreien sind. Der Druck ist sehr groß, dass Israel zu einem Deal kommt. Das ist auch aus Gründen der Humanität wünschenswert. Es ist sehr, sehr notwendig, dass man jetzt im Gaza-Streifen zu einer Feuerpause kommt.

Barenberg: Wenn ich noch kurz bei dem Angriff der Huthis bleiben kann? Sie sagen, Israels Ministerpräsident muss jetzt Konflikte beenden, weil es zu viele werden in der gesamten Region mit all den Gefahren, die damit zusammenhängen. Verstehe ich das richtig, dass Sie aus diesem Blickwinkel sagen würden, Israels Vergeltungsschlag im Jemen, der Angriff auf den Ölhafen war nicht legitim, war nicht eine gute Entscheidung?

Wadepful: Ich glaube, das war eine notwendige Entscheidung, denn so sind die Regeln dort, dass man immer reagiert und zeigt, man lässt sich so etwas nicht bieten. Auf der anderen Seite hat der Angriff dieser Drohne gezeigt, dass Israel verletzlich ist, was immer die technische oder menschliche Ursache dafür war, dass die Drohne durchkam. Sie ist durchgekommen und man wird auch nicht noch vielfach einen Angriff aus dem Iran abwehren können, wie es ihn schon gab, allein aus Kapazitätsgründen. Da haben auch viele Staaten geholfen. Wir haben zusätzlich, wie ich sagte, ein riesiges Arsenal an Menschen, an Soldaten und an Waffen im Süden des Libanon, in den Händen der Hisbollah, die jederzeit auch bereit sind, Israel anzugreifen. Das muss man sehen und da muss man sich Sorgen machen um Israel – das wird auch schwer -, Israel dann wirklich effektiv zu helfen. Für alle wird das schwer werden. Deswegen glaube ich, der Druck, jetzt doch zu einem Ergebnis zu kommen, ist auf Netanjahu groß, ich finde auch richtigerweise groß, denn die humanitäre Situation im Gaza-Streifen ist seit längerem auch wirklich absolut unerträglich und wir müssen jetzt zu einem Waffenstillstand kommen. Parallel muss man auf die Hamas auch Druck ausüben. Ich würde mir da von der Bundesregierung auch erwarten, dass man mit Katar spricht, auch noch mal mit Ägypten und Saudi-Arabien spricht, damit auf die Hamas maximaler Druck ausgeübt wird, dass wir jetzt endlich das Leiden im Gaza-Streifen beenden.

Barenberg: Da kann die Bundesregierung mehr tun?

Wadepful: Ja, ich glaube, sie kann mehr tun. Ich glaube, Deutschland hat eine besondere Rolle gegenüber Israel, aber wir haben traditionell in der gesamten Region ein gutes Ansehen und das muss mehr genutzt werden. Das muss der Bundeskanzler nutzen, das muss die Außenministerin nutzen. Man muss mit Katar reden. Die sind gesprächsbereit. Man muss wie gesagt mit den Golf-Staaten insgesamt reden.

Barenberg: Genau das hat die Bundesaußenministerin ein ums andere Mal gemacht. Ich glaube, sechs Reisen in den Nahen Osten hat sie absolviert in der Zeit. Wenn Sie sagen, die Bundesregierung muss mehr tun, was genau kann das sein?

Wadepuhl: Erstens ist das Problem von Frau Baerbock, dass sie zu Beginn ihrer Amtszeit in dieser Legislatur das viel zu wenig bearbeitet hat, viel zu wenig in der Region war. Deswegen hat sie bei Null angefangen.

Zweitens: In den Golf-Staaten war sie zu wenig und da hat sie zu wenig Gesprächspartner. Man muss mit den Vereinigten Arabischen Emiraten reden, die spielen eine etwas eigenständige Rolle dort. Ich habe Katar erwähnt, ich habe Saudi-Arabien erwähnt. Mit all denen muss man reden und ich glaube, da muss sie näher ran. Kuwait auch, dort ist sie überhaupt noch nicht gewesen. Es hilft nichts, das sind Staaten, die in der Region sind, die Einfluss haben, die auch ein Interesse haben an einem gewissen Ausgleich mit Israel. Man muss zur Kenntnis nehmen, das war in der Trump-Präsidentschaft, in der ersten, ein gewisser, ein wirklich nicht zu übersehender Erfolg der Vereinigten Staaten von Amerika, dort einen Ausgleich geschafft zu haben. Daran kann man anknüpfen. Das heißt, es gibt dort Länder, die auch wollen, dass die ganze Region nicht in einem Riesen-Krieg endet, und diese Chance muss man nutzen. Da muss man aktiver werden und darauf muss man sich jetzt konzentrieren. Ich glaube, das ist einer der wichtigsten Konflikte, den wir jetzt neben dem Ukraine-Krieg auf der Welt haben, und wir müssen ihn schnell beenden.

Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.